

Laibacher Zeitung.

Nr. 252.

Samstag am 5. November

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr., C. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geſetze vom 6. November 1850 für Insertionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedwellige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung v. 26. October d. J. den Domcapitular in Brünn, Ferdinand Pauschab, zum Schulen-Oberaufseher der Brüuner bischöflichen Diocese allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. October d. J. das an dem Cathedralcapitel in Cremona erledigte Canonikat dei SS. Simone e Giuda dem Rector des dortigen bischöflichen Seminars, Peter Duetto, allergnädigst zu verleihen geruht.

Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat die bisherigen Suppleuten am Gymnasium zu Pilsen, Wenzel Babanek, Joseph Pazant und Carl Ringer, zu wirklichen Gymnasiallehrern an derselben Lehranstalt ernannt.

Das Handelsministerium hat den Vorstand der lombardischen Baudirection, Elias Lombardini, zum Baudirector und Vorstand der Landesbaudirection in Mailand, und den Ober-Ingenieur der lombardisch-venetianischen Ober-Baudirection, Johann Baptist Roggia, zum Baudirector und Vorstand der Landes-Baudirection in Venedig ernannt.

Die Oberste Polizeibehörde hat die bei der Prager k. k. Polizeidirection erledigte Secretärsstelle dem dortigen Kanzlisten, Eduard Rauscher, verliehen.

Die Handels- und Gewerbekammer in Chiavenna hat an die Stelle des verstorbenen Vicepräsidenten Ottavio Pollavini den Giacomo Mactoj zu ihrem Vicepräsidenten erwählt, welche Wahl das k. k. Handelsministerium bestätigt hat.

Das k. k. Handelsministerium hat die stattgefundene Wiedererwählung des Kaufmannes J. Jacob Röder zum Präsidenten, und des Siegfelsabrikbesizers J. August Hecht zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Egger bestätigt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Se. kais. Hoheit der Feldmarschall-Lieutenant Herr Erzherzog Carl Ferdinand, Commandant des Gren., übernimmt das Commando des 10ten Armee-corps.

Ernennungen.

Der Feldmarschall-Lieutenant Friedrich Fürst Liechtenstein zum Commandanten des Gren., und der Feldmarschall-Lieutenant August Graf Degenfeld, welchem gleichzeitig in Anerkennung der in seiner bisherigen Verwendung geleisteten Dienste der Orden der eisernen Krone erster Classe verliehen wurde, zum Commandanten des 8ten Armee-corps.

Der Feldmarschall-Lieutenant Ferdinand Freiherr v. Schirnding zum Festungs-Commandanten in Peschiera.

Bei der am 2. d. M. vorgenommenen 250sten Verlosung der älteren Staatschuld ist die Serie Nr. 447 gezogen worden.

Diese Serie enthält Arerarial-Obligationen der Stände von Böhmen, und zwar:

zu 1 $\frac{1}{2}$ pCt. Nr. 163.104 mit einem Zehntel der Capitalsumme

zu 2 pCt. Nr. 163.105 mit einem Achtel der Capitalsumme

zu 2 pCt. Nr. 164.746 mit der Hälfte der Capitalsumme

zu 2 pCt. Nr. 164.856 mit einem Zweihunddreißigstel der Capitalsumme

zu 2 $\frac{1}{2}$ pCt. Nr. 164.855 mit zwei Achtel der Capitalsumme
im gesammten Capitalsbetrage von 1,193.537 fl. 11 kr. und im Zinsbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24.719 fl. 52 $\frac{3}{4}$ kr.

Nichtamtlicher Theil.

Die Grundentlastung.

Das große und schwierige Werk der Grundentlastung bildet unstreitig einen der bedeutungsvollsten Abschnitte in der Geschichte der legislativen und administrativen Wirksamkeit der österreichischen Behörden. Mit Umsicht entworfen, mit Energie angefaßt und mit Beharrlichkeit des gewissenhaftesten Fleißes durchgeführt, reißt es, ungeachtet der zahlreichen entgegenstehenden Schwierigkeiten, seiner Vollendung entgegen, und ist in einigen Kronländern bereits abgeschlossen.

Wir verweisen in dieser Beziehung neuerlich auf das Königreich Böhmen, wo die zur Durchführung der Grundentlastungsoperation bestellte Landescom-mission das Grundentlastungsliquidationsgeschäft beendet hat, und in Folge einer Weisung des Ministeriums des Innern, am 1. November d. J. außer Wirksamkeit gesetzt worden ist.

Ein überschüssiges Bild dieser umfangreichen und angestregten Thätigkeit dieser Commission wird den Eifer, womit sie ihrem Berufe nachkam, und die Erfolge, welche sie aufzuweisen im Stande ist, in hinreichend klarem Lichte setzen.

Vier Jahre und wenige Monate waren erforderlich, um in dem ganzen Lande bei einer Ausdehnung von 902 Quadratmeilen, und einer Bevölkerung von 4,432,474 Seelen, die den Bezugsberechtigten für aufgeschobene und ablösbare Leistungen gebührende Entschädigung zu ermitteln und festzustellen. Eine Landescommission und sechzig Bezirks-commissionen, als Vollziehungsorgane erster Instanz, haben sich an der Lösung dieser Aufgabe betheiligt.

Den Gegenstand der Verhandlung bildeten in jedem Bezirke vorerst die gegen billige Entschädigung aufgehobenen Leistungen, welche aus dem Unterthans-verbände oder dem Lehenverhältnisse entsprangen, dann die auf Erbzinsen oder äholicen Verhältnissen beruhenden unveränderlichen Naturalleistungen an Kirchen, Pfarren, Schulen oder zu anderen Gemeindeg-zwecken, am Schlusse endlich die Leistungen, aus emphyteutischen und anderen Verträgen über die Theilung des Eigenthumes.

Diese Kategorien zusammengekommen betrug die Gesamtzahl der Bezugsberechtigten 25,203, der Verpflichteten 1,006,667 Personen; die Gesamtsumme der Entlastungscapitalien fl. 54,301.883 39 $\frac{1}{2}$ kr. und der von diesen Capitalien entfallenden Jahresrenten fl. 2,715,094 10 $\frac{3}{4}$ kr. C. M.

Die nachträglich noch vorkommenden Arbeiten der Grundentlastungscommission sind der k. k. Grund-

entlastungsfonds-Direction in Böhmen überwiesen worden.

Comit ist diese wichtige Arbeit in einem großen Kronlande, wo dieselbe der mannigfach verwickelten Unterthansverhältnisse wegen mit namhaften Schwierigkeiten verbunden war, glücklich erledigt worden.

Die günstigen nationalöconomischen Folgen der Grundentlastung machen sich dort bereits fühlbar; sie bestehen in der Zunahme des Grundeigenthums-wertes, in der Hebung der landwirtschaftlichen Production im Allgemeinen, in der Entfesselung und Förderung zahlreicher, strebsamer Kräfte. Wenn nicht in Abrede gestellt werden kann; daß die Grundentlastungsoperation in Oesterreich nothwendig war, um bisher noch schlummernde Elemente des Wohlstandes zu frischem gedeiblichen Leben zu wecken, so gereicht es doch zur höchsten Genugthuung, daß dieselbe mit strenger Beachtung der wohlbegründeten Rechte der zu Entschädigenden durchgeführt worden ist. Manche unvermeidliche Schwankung, welche ein so großartiger Umschwung in einzelnen Beziehungen nothwendig veranlaßte, wird sich im Laufe einer kurzen Zeit auf das Befriedigendste für alle Theile ausgleichen, und der zuversichtlich steigende Werth des Grundeigenthums wird den Berechtigten in nicht minderem Maße als den Verpflichteten zu Statten kommen. (Oest. Gz.)

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 2. November. Fürst Stirbey, ist telegraphischer Meldung zu Folge, gestern Abends mit seinem Sohne in Hermannstadt angekommen, um sich Morgen über Szolnok nach Wien zu begeben.

Einer über Triest hierher gelangten Handelsnachricht zu Folge, sprach man in Constantinopel am 23. von einer Expedition nach der Krim; eben so hieß es, 12 Schiffe von der vereinigten Flotte würden ihre Station im Bosporus bei Bujukdere nehmen. Zwischen italienischen Flüchtlingen und türkischen Soldaten hatte eine blutige Ranzerei stattgefunden.

Die „E. Z. G.“ meldet: Einem Schreiben aus Constantinopel vom 21. entnehmen wir, daß die russischen Beamten am 20. d. M. Constantinopel verlassen haben. An diesem Tage erschien auch die französisch-englische Flotte im Marmora-Meere. Auch in Constantinopel ist man der Ansicht, daß die Flot-tendemonstration ihren Zweck nicht verfehlen und das Vermittlungsgeschäft beschleunigen werde. — Der russische Viceconsul in den Dardanellen, Herr von Fonton, wird auf seinem Posten in der Eigenschaft eines dänischen Agenten verbleiben und hat bereits die dänische Fahne aufgezo-gen.

Man meldet aus Belgrad vom 22. d. M., daß der neuernannte Militärgouverneur von Belgrad, Hadshi Zzer Pascha, früher Generalgouverneur von Tripoli, in der Verberei, seine Amtswirksamkeit mit Anordnung neuer Befestigungen Belgrads durch Auf-werfung von Schanzen, Errichtung von Pallisaden-werken u. s. w. begonnen hat. An die Ausführung wird unverzüglich geschritten werden.

Die Gewißheit von dem erfolgten Donauüber-gange der türkischen Armee hat die hiesige Geschäfts-welt sehr beunruhigt, da viele Industrielle ihre Absatzquellen durch Sperrung der Donau gänzlich verloren haben, und auch andere Handelsbeziehungen zum großen Nachtheile des Handels und der Ge-

werbe unterbrochen sind. Die Kunde von dem so oft widersprochenen nunmehr doch wahr gewordenen Entschlusse der französischen Regierung, 100.000 Mann zu concentriren, und für die beiden Lager gerade Lyon und Toulon zu wählen, hat nicht minder alarmirend gewirkt. Der Eindruck war größer bei der eigentlichen Gewerbe- und Handelswelt als am Geldmarkte.

Ueber den Vorfall bei Jatschka wird uns von verlässlicher Seite Folgendes berichtet: Die ganze russische Donauflotte wurde bei Galacz vereint aus welchem Anlasse der Commandant von 2 Dampfschiffen und 8 Kanonenbooten, der an der russischen Seite hinter Jatschka stand, bei dem Festungscommandanten anfragte, ob er nach Galacz passiren könne. Der Festungscommandant erwiderte, daß dieß ungehindert geschehen könne. Als aber die Schiffe in die Schußlinie der Festung kamen, wurde auf sie aus allen Geschützen gefeuert, wobei der Capitän, der ohne Argwohn auf dem Verdecke stand, nebst 10 Mann getödtet wurden (?). Der Vorfall hat in Bukarest, wo er am 24. bekannt wurde, große Erbitterung unter den Russen hervorgerufen. *)

Die Krankheit des französischen Majors, Hrn. v. Magnan soll, wie man aus Constantinopel v. 20. berichtet, nicht in der Wirklichkeit bestehen, und das Zurückziehen desselben dürfte durch die Widersprüche veranlaßt werden sein, die er bei Vornahme der von ihm projectirten Befestigungsbauten gefunden hat (?).

Das k. russische Corps bei Kalafat commandirt General Dannenberg, das türkische wird durch Sami Pascha befehligt. Das Wasser der Donau ist zwischen Kalafat und der schon seit 17. v. M. von den Türken besetzten Insel derzeit etwa 9 Klafter breit.

Dem Vernehmen nach sind heute an die österreichischen Grenzbehörden Aufträge abgegangen, über das einzubehaltende Verfahren bei Ankauf von Bewohnern, welche sich vom Kriegsschauplatz nach Oesterreich flüchten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Oesterreich unbewaffneten Flüchtlingen gastfreundliche Aufnahme gewähren wird.

Die Depesche von dem Donauübergange der Türken bei Kalafat, erhielt in Wien zuerst die englische Gesandtschaft, u. z. so schnell, daß Samstag Früh der Bericht bereits in London war, zu welcher Zeit auch die Depeschen der übrigen Regierungen abgaben eingetroffen sind.

Nach den letzten Briefen aus Orsova war die Aufstellung der beiden Armeecorps vor dem Donauübergange bei Kalafat in dieser Gegend folgende: In Folge der Seirene der Türken getroffenen Dispositionen hatte Fürst Gortschakoff 40.000 Mann vom 4. Armeecorps unter Dannenberg, welche früher zwischen Bukarest und Giurgewo aufgestellt waren, zu einer echelonirten Stellung von Bukarest bis 2 vor Kalafat über Krajowa beordert. Die Position zwischen Bukarest und Giurgewo wurde durch 40.000 Mann von Osten-Saken ersetzt. Die Türken hatten 8000 Mann bei Widdin, 3000 Mann auf der Insel, 8000 Mann rückwärts Widdin und 25.000 Mann bei Sophia stehen.

Neußerem Vernehmen nach lauten die gestern und heute für die hiesige Diplomatie eingetroffenen Berichte aus Widdin dahin, daß beide Armeecorps eine beobachtende Stellung einhalten. Man glaubt, Omer Pascha habe die Absicht, den Ablauf des für diplomatische Verhandlungen gegebenen Termins denn doch abzuwarten. Wenn es aber wahr ist, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland sagte, Angesichts der Kriegserklärung müsse Rußland Krieg führen, kann man auf diese Verhandlungen keine gar zu großen Friedenshoffnungen haben. (Wand.)

*) Aus einer vollkommen sichern Quelle wird der „National Zeitung“ aus Paris gemeldet, daß etwa am 15. v. von London aus dem Admiral Dundas der Befehl zugegangen sei, jeden russischen Seits gegen die Türkei durch die Flotte unternommenen Angriff mit Waffengewalt abzuweisen.

Die Sprache der „Patrie“ ist heute (29.) kriegerisch. Dieselbe constatirt heute mit gesperrter Schrift, daß es die Russen waren, welche die Feindseligkeiten begonnen haben, da sie den Verträgen zuwider ihre

Kriegsschiffe über die Pruth-Mündungen hinausgeführt haben. Zugleich fällt sie über das „Journal de Debats“ her, das in seinem Briefe aus Constantinopel die Türken in sehr perfider Weise lobt. „Ohne untersuchen zu wollen,“ sagt dieselbe, „ob der Correspondent des „Debats“ unter den gegenwärtigen Umständen eine verbündete Nation herabsetzen sollte, deren Gast er ist, sagen wir nur, daß seit dem Artikel des „Moniteur“ und Angesichts der Haltung der Regierung die Sache der Türkei heute für alle Franzosen achtungswürdig und heilig sein muß.“ Diese Schlußphrase ist bezeichnend. — Baraguay d'Hilliers ist heute nach Marseille abgereist, um sich nach Constantinopel einzuschiffen. Er ist von einer Anzahl Offiziere begleitet, die den verschiedensten Waffengattungen angehören.

London, 29. October. Der „erste Kanonenschuß“, der bei Jatschka gefallen, wird heute in den Spalten der radicalen und torystischen Blätter eifrig besprochen. „Times“ und „Morning Chronicle“, die ein positiveres Thema lieben, besprechen den „Moniteur“-Artikel, und zwar mit lebhaftem Wohlgefallen. Die „Times“ findet nichts gegen dieß Programm der französischen Politik einzuwenden; sie lobt es namentlich, daß über die Kriegs- oder Friedensfrage darin „nichts sehr Kategorisches“ gesagt sei; daß die vollkommene Einstimmigkeit zwischen den Regierungen Englands und Frankreichs gebührend hervorgehoben werde, und hofft vor Allem, ihre Leser werden bemerken, daß der „Moniteur“ dieselbe Sprache führe, wie die „Times“ von Anfang an geführt hat. „Chronicle“ will an dem Styl des Programms den kaiserlichen Verfasser erkennen. Die Harmonie zwischen England und Frankreich werde dem Documente, welches nicht zu einer gelegeneren Zeit hätte erscheinen können, auch dießseits des Canals die Geltung einer amtlichen Erklärung geben. Leider habe die Regierung während der Parlamentsferien keine gesetzliche oder anerkannte Methode, ihre Ansichten dem Lande mitzuthellen. Hoffentlich werde sich noch ein Mittel entdecken lassen, um diese Etikette der Heimlichkeit zu brechen, welche das Publicum in peinlicher Spannung erhalte, und das Cabinet sowohl den unbegründeten Anklagen offener Feinde, wie den hinterlistigen Mißdeutungen falscher Freunde aussetze. Was die Kanonade bei Jatschka betrifft, so machen ein Paar Kugeln keinen Krieg. „Einerseits hat der Kaiser von Rußland, selbst nachdem er von der türkischen Kriegserklärung in Kenntniß gesetzt ward, seine Absicht ausgesprochen, die Offensive zu vermeiden; andererseits haben wir Grund zu hoffen, daß die Pforte vielleicht schon, auf die Empfehlung ihrer Alliierten, sich zu einer wenigstens zeitweiligen Suspension der Feindseligkeiten bequeme hat. England und Frankreich haben, wie wir glauben, der ottomanischen Regierung einen Ausgleichungs-Modus vorgelegt, den ihrer Meinung nach der Sultan mit Ehren und Konsequenz adoptiren, und der Czar nicht unwahrscheinlicher Weise annehmen könnte. Eine Einstellung der Feindseligkeiten und eine darauf folgende friedliche Lösung liegen daher noch im Bereiche der Möglichkeit.“

Dagegen ruft der „Herald“: „Und noch immer gibt es Leute, die an die Macht der Diplomatie glauben, während der Donner der Artillerie schon in unsern Ohren dröhrt. Wir sollen dem Sultan nicht ebackträchtig beispringen, weil die Vermittlung noch immer Alles gut machen kann; mit diesen erbärmlichen Selbsttäuschungen verlieren wir die kostbare Zeit. Längst hätten wir die Unmöglichkeit einer ehrlichen Vermittlung einsehen sollen. Die Geschicke zweier Reiche stehen auf dem Spiel der eisernen Würfel. Rußland muß zurückweichen, oder die Türkei muß fallen. Es ist und war nie ein Streit um Worte oder Phrasen u. u.“ Interessant ist ein Gerücht, das der „Herald“, ohne es verbürgen zu wollen, aus angeblich hochachtbarer Quelle mittheilt. In den kleinen Cocerien continentaler Höfe sei man auf die Idee gekommen, die Ehre des Kaisers Nicolaus und den europäischen Frieden auf folgende Weise zu retten: Die Türkei tritt die Moldau und Walachei an Rußland ab! Dafür überläßt der Czar den Türken Georgien! Und es werde zuversichtlich behauptet, daß einflußreiche Personen die Königin von England für diesen Plan zu gewinnen versuchten.

Mr. Urquhart hat die Arbeiter von Longton Potteries dahin gebracht, eine Ansprache an die arbeitenden Classen Großbritanniens zu veröffentlichen, in der die auswärtige Politik Urquharts mit Energie gepredigt wird. Intervenirt, und die Theilung der Türkei wird unvermeidlich; intervenirt nicht, und das Frühjahr steht die Donaufürstenthümer geräumt. In einer Zuchrist an den „Advertiser“ behauptet der Ex-Diplomat, seine Ideen seien in's Volk gedrungen, wie man aus der Longton-Adresse sehe, die er so eben erhalten, und an deren Abfassung er vollkommen unschuldig sei. Es ist nur merkwürdig, daß die Arbeiter von Longton nicht nur die Ideen, sondern auch den originellen Styl Urquharts angenommen haben.

Auch ein Regierungsmitglied hat sich wieder in der orientalischen Frage vernehmen lassen. Sir Charles Wood sprach nämlich bei einem Banket in Halifax über den Erfolg der Freihandelspolitik, über den Triumph seiner indischen Bill und über die Kriegs- und Friedensfrage. Eine deutliche Antwort auf diese Frage ließ sich vom Minister nicht erwarten. Wir glauben, er hat so ziemlich im Sinne der „Times“ gesprochen, mit dem Unterschiede, daß er das Beispiel Mr. Gladstone's vermeidend, kein Wort über die Schwächen der Türkei fallen ließ. Sir C. Wood hoffte, es werde noch gelingen, die furchtbaren Drangsale des Krieges abzumenden (hört, hört und Beifall). Der Sultan sei offenbar in seinem Recht, aber „in öffentlichen wie in Privatan gelegenheiten sei es nicht immer zweckmäßig auf dem äußersten Recht zu bestehen.“ Der Sultan habe bis jetzt eine Verhältnlichkeit bewiesen, die „Bewunderung und Sympathie“ verdiene, und ein „Zustand der Ungewißheit“ führe oft größere Uebel als selbst der Krieg mit sich; deßhalb sei er über die türkische Kriegserklärung mehr betrübt als erstaunt und er bedauere, daß die Pforte „einen Schritt gethan, der gegen den Rath ihrer Alliierten sei.“ Indessen verläßt sich Sir C. Wood, wie „Times“ auf die Breite der Donau. Von der „Nichtinterventionpolitik“, welche in gewissen Kreisen Anklang finde, will er nichts wissen. In der Gemeinschaft oder Gemeinde europäischer Staaten, die durch wechselseitige Interessen so innig an einander geknüpft sind, könne eine Friedensbruch nicht ohne Unheil über die Gesamtheit der Staaten geduldet werden. Schließlich wiederhole er, daß eine friedliche Lösung noch zu hoffen sei.

Die Königin Isabella von Spanien soll am 18. d. M. in ihrer Opernloge zu Madrid vom Publikum mit Zischen empfangen worden sein, was im tief monarchischen Spanien ein Ereigniß genannt werden kann.

W e r t e i t.

* Wien, 31. October. Die „Oesterreichische Correspondenz“ schreibt: Triest's Handelsverkehr hat in jüngster Zeit in einigen wichtigen Artikeln zusehends abgenommen. Als Grund dieser beklagenswerthen Erscheinung wird von dortigen Blättern die wachsende Concurrenz der Nordseehäfen bezeichnet, und dieß nicht mit Unrecht, wenn auch in Abrede gestellt werden muß, daß die noch nicht fertig gewordene unterbrochene Eisenbahnverbindung hieran ausschließlich keinesfalls die Schuld trägt, wie hin und wieder einseitig behauptet wird. Da überdieß Triest der wichtigste Seehafen unserer Monarchie ist, mit dessen Blüthe das Gedeihen unseres überseeischen Handels und unserer Marine in innigem Zusammenhange steht, so freuet es uns berichten zu können, daß die Staatsverwaltung beschloßen hat, dem dortigen Verkehr einige Erleichterungen zuzuwenden, wenn der dortige Handelsstand selbst seinerseits die Hand dazu bietet. Se. Exc. der Herr Handelsminister erklärte sich nämlich bereit, vom 1. d. M. an, und bis zur Vollendung der Eisenbahnstrecke von Laibach bis Triest für nachstehende, in Laibach zur Beförderung auf der Staatsbahn übergebene Güter bezüglich der Vabullnie von Laibach bis Wien (michia vorläufig mit Ausschluß der Frachtbeförderung über den Semmering) ohne Unterschied der benützten Bahnstrecke die nachstehenden Tariffätze eintreten zu lassen: für Baumwolle in gepreßten Ballen, Kaffee und schwarzen Pfeffer (in Berücksichtigung des eben entstandenen

*) Siehe den officiellen Bericht im heutigen Blatte.

directen Verkehrs mit Ostindien) 1 fr., dann für Blau- und Gelbbolz $\frac{3}{4}$ fr. pr. Centner und Meile. Diese Begünstigung, deren Wichtigkeit aus der Länge der Fahrstrecke hervorgeht, die zwischen Laibach und Würzzuschlag 43, und zwischen Gloggnitz und Wien 97 $\frac{1}{2}$, daher im Ganzen 327 $\frac{1}{2}$ Meilen beträgt, wurde jedoch an die Bedingung geknüpft, daß in Triest gleichzeitig das die Frachtspeisen wesentlich vertheuernde „Schreibgeld“, gegen dessen Aufrechnung schon oft und vielseitig Klagen erhoben wurden, abgeschafft werde. Triest hat seinerseits die ihm gestellte Bedingung erfüllt; Seitens des k. k. Handelsministeriums wurde daher verfügt, daß die obbezeichneten Frachtermäßigungen vom morgigen Tage an in Wirksamkeit treten.

* **Wien**, 2. November. Ein hiesiges Blatt erwähnt im Allgemeinen eines Erlasses des Ministeriums des Innern, dem zu Folge die von einigen Districtscommissionen im Vergleichswege ausgemittelten unverzinslichen Kaufrechts-Entschädigungscapitalien nicht gleich den übrigen Grundentlastungscapitalien zu behandeln seien. Diese Verordnung ist nur für das Herzogthum Krain erlassen worden, was wir, um Mißverständnissen vorzubeugen, hiermit berichtend erwähnen.

* Die „Troppauer Zeitung“ meldet: Das nächste Amtsblatt der „Brünner Zeitung“ dürfte die Concursauschreibung für die Gerichtshöfe erster Instanz in der Markgrafschaft Mähren enthalten. Wir sind schon heute in der Lage, darüber Folgendes mitzutheilen: Mähren erhält ein Landesgericht in Brünn, und fünf Kreisgerichte in Olmütz, Reutischheim, Znaim, Sglau und Ung. Gradisch. Der Personalstand ist: 1 Präsident, 1 Oberlandesgerichtsrath als Vicepräsident, 5 Präses, 17 Landesgerichtsräthe, 28 Kreisgerichtsräthe, 7 Rathsecretäre, 39 Gerichtsadjuncten, 6 Directoren der Hilfsämter, 9 Adjuncten, 40 Officiale, 21 Accessiten.

Wien, 2. November. Der Herr Minister für Cultus und Unterricht, Herr Graf v. Thun, ist Montag von seiner zweimonatlichen Urlaubsreise zurückgekehrt, und hat heute die Leitung seines Ministeriums wieder übernommen.

— Die k. k. Betriebsdirection der nördlichen Staatsbahn hat eine Eisenbahnkarte von Mitteleuropa in klein Querfolio herausgegeben.

— Wie verlautet, wird die kürzlich für Galizien erlassene Bestimmung, die Ablegung der Staatsprüfungen in deutscher Sprache betreffend, auch auf andere Kronländer, wo diese Einführung noch nicht besteht, ausgedehnt werden.

— So eben ist der Prospectus eines kaufmännischen Journals ausgegeben worden, das unter dem Namen „Der Actionär“ als Centralorgan für alle Börsen- und Actiengesellschaften Deutschlands auf dem Gebiete der Eisenbahnen, der Dampfschiffahrt, der Staatsanleihen und Banken, der Bergwerke, der Versicherungen und sonstigen industriellen Unternehmungen, mit dem neuen Jahre in Frankfurt, und zwar in Form einer Wochenschrift, zwei Bogen stark, erscheinen soll. Als der Herausgeber ist Dr. H. Scherer genannt. Der Standpunkt wird als ein rein practisch-geschäftlicher bezeichnet; ein Magazin für factische, in das Actienwesen einschlagende Nachrichten; ein Auskunftsbureau über die Rentabilität oder Nichtrentabilität industrieller Anlagen aller Art; Rathgeber über möglichst beste Wahrung der bei Actien theiligten Geldinteressen, ein durch thatsächliches Material illustrirter Courzettell der Hauptbörsen, und eine offene Arena für Frage und Antwort der Abonnenten. Der Plan scheint dem „Journal des Ehemins de Fer“ des Herrn Mirès in Paris und einigen englischen Blättern ähnlicher Art nachgebildet zu sein.

— In Ungarn sind namhafte Abschlüsse auf Wein für Triest und Italien gemacht worden. Der Mangel an Gebinden ist dort bei dem Weinsegen so groß, daß ein großer Theil der Trauben gar nicht unter die Presse gebracht wird.

— In Turin und Venua haben sich Wohlthätigkeitsausschlüsse gebildet, um der steigenden Noth der untern Volksschichten zu begegnen.

— An der nordwestlichen Küste Sibiriens sind vor Kurzem mehrere gläserne Flaschen aufgefischt wor-

den, von denen man glaubt, daß sie möglicherweise einem von Sir John Franklins Fahrzeugen gehörten. Eine dieser Flaschen wurde von der Admiralität der Royal Society, und von dieser dem Lloydinstitute zugesandt, um in London öffentlich ausgestellt zu werden, damit Sachkundige entscheiden mögen, ob sie britisches Fabrikat seien, und wozu sie wohl verwendet wurden. Auf der Admiralität weiß man nur so viel, daß diese Flaschen nicht zu den Ausrüstungsgegenständen gehören, welche John Franklin von der Regierung erhalten hat. Sollte es sich jedoch herausstellen, daß sie in England fabricirt sind, so dürfen sie Veranlassung geben, daß eine Untersuchungs-expedition von Petersburg nach den Küsten Sibiriens ausgerüstet wird.

— Der Plan, die auf Helgoland geborgene Gustav-Adolphs-Statue für Hamburg zu acquiriren und auf einem der öffentlichen Plätze der Stadt aufzustellen, scheint auf ein Hinderniß zu stoßen. Dem Vernehmen nach hat der Senat eine bezügliche Bescheid wegen Zuweisung eines geeigneten Aufstellungsplatzes abschlägig beschieden.

Triest, 3. November. Die k. k. Corvette „Minerva“ befehligt von Sr. kais. Hob. dem Hrn. Erzherzog Ferd. Maximilian, hat heute mit 160 Mann und 22 Kanonen, von Pola kommend, in der Bucht von Muggia die Anker geworfen.

Deutschland

Aus dem Württemberg'schen, 27. October, läßt sich die „Leipz. Ztg.“ schreiben:

„In mehreren öffentlichen Blättern war dieser Tage eines Gerüchtes Erwähnung gethan, nach welchem die Besatzung der Bundesfestung Ulm demnächst eine bedeutende Verstärkung erhalten würde. Nach verlässlicher Mittheilung kann versichert werden, daß in letzterer Zeit eine Vermehrung der in dieser Festung gegenwärtig stationirten Truppentheile überhaupt gar nicht zur Sprache gebracht, auch von keiner Seite beabsichtigt war. Der Effectivbestand der in diesem Augenblicke in Ulm befindlichen Bundes-truppen erreicht noch nicht die Höhe, welche für Friedenszeiten bestimmt ist. Sobald sammtliche Festungswerke zu Ulm vollendet sind, vielleicht noch einige Zeit früher, wird auch die vorhandene Bundesbesatzung die Vermehrung erfahren, die erforderlich ist, um sie auf den für Friedenszeiten vorgesehenen Stand zu bringen. Oesterreich hat nach dem hierauf bezüglichen Bundesbeschlusse ein Corps Artilleristen im Belaufe von 500 Mann zu stellen. Dieses Corps befindet sich bereits seit längerer Zeit in Ulm. Wird eine Vermehrung der Bundesbesatzung eintreten, so wird sie von den Regierungen Baierns und Württembergs gestellt werden, welche in Friedenszeiten die Infanteriemannschaften in diesem Plaze zur Verfügung zu halten haben.“

Spanien.

Alle Vorbereitungen zur Versammlung der Cortes sind getroffen worden. In den verschiedenen Ministerien wird eifrig an der Abfassung des Budgets gearbeitet.

Großbritannien und Irland.

Aus Dublin schreibt man: ein Mitglied des Ausstellungsausschusses habe berechnet, daß Mr. Dargan, der sich für das Unternehmen so großmüthig interessirt hat, wahrscheinlich 20.000 Pf. St., wo nicht mehr, verlieren würde, da der Krystallpalast unmöglich seine Kosten gedeckt haben könne. Mr. Dargan hat dem Comité bekanntlich 50.000 Pf. St. vorgestreckt. In Privatkreisen behauptet man dagegen, der Ausfall werde kaum den 20. Theil der oben berechneten Summe betragen.

Öertliches und Provinzielles.

Laibach, 3. November.

Wir sind in der Lage, obwohl erst nachträglich, über das Gewitter vom 26. September l. J. Näheres zu berichten, und entnehmen zugleich der „Novice“ ein Ereigniß jenes Tages, welches in der That sehr selten ist, und beweiset, wie fürchterlich, und man möchte fast sagen, wie launenhaft das Wüthen des Blitzstrahles sein kann. Um halb 6 Uhr Abends des vorbezeichneten Tages erhob sich nämlich ein hefti-

ger Nordwestwind, der gegen 6 Uhr ein großes Gewitter aus den julischen Alpen brachte, das sich auf die karischen Alpen nach der Save hinabzog, von da wieder auf die Ausläufer der julischen Alpenkette übersprang, durch ganz Unterfrain gegen den Schneeburg sich hinzog. Bald nach dem Gewitter, das bis 8 Uhr dauerte, fiel in der Stadt die Temperatur um 3°, nämlich von + 10 auf + 7° R.

An diesem Tage schlug der Blitz in das Kirchlein des hl. Nikolaus ein. Wer — der mit der Eisenbahn durch das romantische Saverthal fuhr — kennt das Kirchlein nicht, welches hoch auf der Anhöhe majestätisch nach allen Seiten blickt, in welchem man den hl. Nikolaus verehrt — den Schuttpatron der Schiffeleute, den Schirmer der Schiffe, die vor nicht langer Zeit noch warenbeladen an der Save gegen Salloch fuhren!

Das ehrwürdige Kirchlein, hoch auf dem Berge gelegen, erlebte wohl schon manchen Sturm, — Nebuliches aber ist ihm wohl noch niemals widerfahren. Drei Mal hintereinander schlug am obgenannten Tage der Blitz in das Kirchlein ein, und ein Blitz, daß das Kirchlein wie in einem Feuermeere stand, und unten in Moräusch und jenseits der Save die Erde furchbar erbehte. Der Blitzstrahl zertrümmerte den Blitzableiter an der Kirche, und warf ihn hinab in die Tiefe, zerschmetterte den Thurmkopf und zerbrach die Wetterstange oben, in der Mitte und unten, an allen drei Stellen genau dort, wo die eiserne Stange zusammengeschweißt war, und fuhr am Boden durch die Thurmmauer in die Sacristei ein, an welchem Wege er die Steine der Thurmmauer zertrümmerte und ein großes Loch durchbohrte. In der Sacristei schob er den Schrank weg, zertrümmerte die Thüren der zwei obern Kästen, das mittlere aber mit dem vergoldeten Kelche ließ er unberührt, zerschlug weiter alle Fächer und ging durch die entgegengelegte Mauer hinaus, die er so durchlöcherter, daß ein Mensch durchkriechen könnte; draußen warf er eine schwere Mörteltrube an die Kircheneinfriedung, hob die Thurmstufen und schlug einige Schindeln, die unter der Thurmstiege übereinander lagen, mit solcher Gewalt in die Stäbchen ein, daß es nicht möglich ist, sie herauszureißen. — Der zweite Strahl ging aus der Sacristei, wo er das Thor durchbrach, in die Kirche, zertrümmerte dort die Hälfte des Hochaltars, daß er sich auf die Seite neigte und vollends umgefallen wäre, wenn er sich nicht auf das Tabernakel angelehnt hätte. Die Seiten-Heiligenstation warf er zu Boden; den Engel stellte er von oben in eine Bank herab, und die Bretter, Holztrümmer und Leuchter vom Hochaltare schleuderte er herab gegen das Hauptthor. Die Altartücher rollte er zusammen und warf sie an die Stufen des Altars, aus der Lampe aber schleuderte er das Del und den Docht seitwärts — an eine Kirchenfabrik. An der Kanzel riß er einige Quasten weg und zerschlug die untere Kasse. Von den Seitenaltären warf er die Tafeln herab, eine legte er schön an den Altar hin, die andere lehnte er seitwärts an die Mauer. Die Fenster-scheiben sind durch und durch zertrümmert, so daß nicht ein handgroßes Stück zu finden ist; die Kirche ist voll von Glasscherben. Zuletzt riß er noch die steinerne Schwelle des Hauptthores heraus und fuhr endlich hinab über den Berg, ein Theil in das Gerüst, an welchem Wege er aber vorher einen Fuß breit den Heidenacker des Mesners aufwühlte; der andere schwächere Theil ging auf das Mesnerhäuschen los, wo er aber etwas wenig von demselben entfernt in der Erde verschwand, als Spur nur einen Maulwurfsbaufen aufgewühlter Erde zurücklassend.

Ganz besonders eigenthümlich wüthete der Blitzstrahl noch am Chore, wo er den verschlossenen Schrank, in welchem die Lampen aufbewahrt werden, öffnete und auseinander riß; an einer Lampe riß er aus den vier Gläsern das Eckglas heraus und zertrümmerte es; einen Scherben ließ er am Chore liegen, die übrigen schleuderte er mitten in die Kirche. Nirgends hat der Strahl gezündet.

Hat man dergleichen schon gehört? Und Alles ist buchstäblich wahr! der muthwilligste Gewaltthäter hätte sich alles dieses in seiner Wuth kaum erlauben können, was dieser Blitz gethan hat. Alles liegt in Trümmern; der noch neue Hochaltar ist ganz ruiniert, und — das Kirchlein verarmt. Die Schiffeleute haben vordem den hl. Nikolaus verehrt und dem Kirchlein manche Gabe gebracht, — allein jetzt, wo das Locomotiv vorüber brauset, denken sie, die früher mit croatischem Nebensaft sich göttlich thaten, nunmehr aber mit Wasser fürlieb nehmen müssen, nicht mehr an Spenden für ihren einstigen Patron. Die vermöglichen Getreidehändler in Laibach aber können noch dankbar sein dem Beschützer ihrer Ladungen — dem hl. Nikolaus am Berge!

F e n i l l e t o n .

Eine Kapelle im Rosenthale
in Kärnten.

Den Himmel spiegelnd, klar die Adria ruht;
Die Meereswellen, spielend mit den Sonnenstrahlen,
Gleichwie im Weizenfeld die Aehren wallen;
Der Werksherr fährt zu Schiffe wohlgemuth,
Der Heimat denkt er, wo die Seinen wallen,
Vor seinem inner'n Aug' vorüberzieh'n
Die trauten, freundlichen Gestalten,
Und ihn umgaulen süße Fantaſien.

Das Völkchen, das am Horizont, dem fernen,
Erst achtlos blieb, war größer aufgestiegen.
Dem Menschen flüht sich's, die Gefahr zu lernen,
Wenn sich in Wolken schon die Donner wiegen.
In steten Wandlungen gibt sich die Welt
Vom Erdengrunde bis zum Sternengelt;
Und ob auch wandelbar die Menschheit schwankt,
Bleibt ewig doch der Gottgedanke.

Den leuchtenden Himmel, mild zuvor und blau,
Hatte die Windsbraut nun gehüllt in düst'res Grau;
Die Lüfte brausen, hindurch Sturmvögel sausen:
Es drängen Wolken sich an Wolken dicht,
Urpflötzlich draus der Strahl der Blitze bricht,
Hin zuckt er blendend durch die unendlichen Räume,
Und mächtig rauscht das Wogengeschäume.

Der Mensch an Kraft nur klein sich nennt,
Wenn überwältigend und allbezwingend
Zu ihm heran wild dringend
Das fessellose Element.

Das Auge der Natur umbunkelt
Tod und Vernichtung, und es funkelt
Kein Licht der Rettung und des Lebens;
Der Werksherr mit den Mannen kämpft vergebens;
Denn berghoch thürmen sich die Wogen,
Das Schiff am Wassergipfel bald aufschwebend,
Bald jäh' herab zum Grund gezogen,
Baumstämmen gleich, die von Bergedriesen
Wuchtvoll in die Tiefe schießen;
Es find die Männer ziel- und trostlos strebend.

Wo das Kaiser, der Sinne und des Muthes los,
Der finsternen Verzweiflung wird zum Raube,
Fühlt sich die Jugend groß,
Denn sie erhebt der lichte Glaube.
Wenn außen keine Rettung vor Gefahren,
In's Inn're sie flüchtet und im Herzen
Liegt der Anker, sie zu wahren,
Entfermet Linderung den herbsten Schmerzen.

Da die Mannschaft fruchtlos sich bemühte,
Des Muthes Feuer längst verglühte,
Lähmend Todesfurcht einwirkt und Wangen
Nings lagert auf verblassten Wangen;
Der Herr des Schiffs zum Himmel fleht,
Empor mit Inbrunst sendet ein Gebet:
Du, Herr, voll Güte und Erbarmen,
Erhaben wachend über Gut und Böse,
Vor dessen Hauch die Wesen all in Lieb' erwärmen,
Entsend' durch Deinen Heiligen die Gnade und erlöse
Uns vor Untergang in dieser herben Noth;
Wie einst dem sturmbewegten Meere
Durch Dich Dein Sohn gebot;
Entsend' uns Deine Macht, die hehre!
Vergib Jeglichem von uns die Schuld,
Und wollest mit dem Blick der Huld
Auf uns herniederschauen;
Als Dank der Rettung will ich Dir ein Kirchlein bauen!

Und fleh'! der letzte Donner war verhallt,
Mott zuckt der Blitz schon im Ersterben,
Wo erst gewüthet das Verderben,
Ist nun des Friedens ruhige Gestalt
In Tiefen schwebend und in Höh'n zu schauen;
Es strahlt die Sonne und die Himmel blauen.

Und wie der Werksherr sich erblicket ruhmslos,
Die Lüfte laut'rer weh'n, die Sonne heller leuchtet
Wird sein Gemüth von Wärme übergossen
Und frommer Demuth, — und sein Auge feuchtet.

Dankend richtet er den Blick nach Oben,
Und alleamt in Gott den Retter loben.
Er denkt der Heimat, wo die Lieben wallen,
Vor seinem inner'n Aug' vorüberzieh'n
Die trauten, freundlichen Gestalten
Und ihn umgaulen süße Fantaſien.

Hort zieht das Schiff im günst'gen Winde,
Das segelnd von Siciliens Strande
Der Fahrt erfreulich Endziel finde,
Und in Fergestens Hafen lande.

An die Karawankenfette lehnt anmuthig sich ein Thal
Benannt nach sel'n'n Rosen allzumal;
Vergwasser nah' und fern' durchbrausen,
Am hohen Felsgesteine Gern' und Geier hausen;
In der Tiefe aber blüthenreich und jugendfrisch
Lächelt der Frühling von Baum und von Gebüsch.
Und wo der schneeigen Roschutta zackenvoller Rücken
Zwischen kahlem Gerlouz und waldigem Magen zu erblicken,
Wird der Wand'rer einen Ort der Andacht finden;
Denn, schützend umgeben von fünf hohen Linden,
Erhebt sich als gottgeweihte Stelle
Am Waldestrand die Josefskapelle.
Nach dem Schutzheiligen dessen so genannt,
Dem Rettung Gott im Sturm gesandt.
Seit jener Zeit entschwanden hundert Jahr,
Als sich am Meere zutrug die Gefahr.
Des Thals Bewohner mit frommen Sinn
Wandel'n zur heil'gen Messe hin,
Und in hohen Sommer alljährlich zum Kirchweihfeste,
Wenn Altar und Wände geschmückt auf's Beste,
Vereint sich zu Erbauung und Vergnügen
Die heit're Menge in zahlreichen Zügen.
Des Erbauers edle Sprossen siehst Du oft allort
An dieses Christenherzens Port.
In Andacht sich versenken,
Umweht von ihres Ahnherrns Angebenken.
Es ist der Geist der Milde und der Frömmigkeit,
Durch Wohlthun zu beglücken, Unglück zu lindern,
Sofort der Engel Leben stets geweiht,
Drum ward auch Segen Kind und Kindeskindern.

Mitte Juni 1853.

Ludwig Gernonig.

Aus den Höhlen des Karst.

Von Dr. Adolph Schmidl.

3. Die Kreuzberghöhle bei Laas.
(Fortsetzung.)

Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß diese Trümmerberge, welche alle großen Karsthöhlen charakterisiren — der Kalvarienberg in der Adelsberger Grotte, der schöne Sinterberg in der Piuka Jama, der beiden massenhaften Berge in der Plavinaaböhl u. s. w. — nur durch Erdbeben entstanden sind, deren bekanntlich Krain von jeher mehr zählte, als die nördlicheren Länder. Diese Berge können natürlich nur durch Einstürze gebildet worden sein, und zwar durch Massen, welche sich von der Decke gelöst haben.

Die Gewalt der Wässer kann dieß nicht bewirkt haben, was aber nicht etwa aus dem Umstande folgt, daß mehrere dieser Berge nicht den Lauf eines Wassers verschüttet haben, sondern in ganz trockenen Grotten sich vorfinden. Diese trockenen Grotten waren nämlich ursprünglich dennoch Wasserhöhlen. Nehmen wir auch an, daß die Hochwässer sich in diesen Domen zu so enormer Höhe aufstauen, daß sie die Decke erreichen — die Kreuzberghöhle hat über diesem Trümmerberge noch 30 Fuß Höhe — so können sie doch an der Decke diese Wirkung nicht äußern. In der Treibichgrotte steigt das Hochwasser nicht bloß bis zur Decke der eigentlichen Grotte, sondern noch in dem zu derselben hinabführenden Schachte hoch empor; in der Treibichgrotte aber befinden sich am Flußbett zwar einzelne große Blöcke, aber kein solcher Trümmerberg, wohl aber ein Hügel von Sand, der alljährlich durch neue Ablagerung sich vergrößert.

Hat man die zwei Parthien dieser Felsblöcke überstiegen, so betritt man einen schönen Dom von 93 Fuß Breite, 30 Fuß Höhe, dessen Boden mit abgelagertem Sand und Lehm geebnet ist und aus dessen Hintergrund einer der gewaltigen Tropfstricklemporsteigt, die man so häufig trifft, 18 Fuß hoch; hier vernimmt man das Rauschen eines unterirdischen Baches, aber bei Hochwasser kann man nicht bis hierher vordringen; die Fluthen steigen über das Niveau dieses Domes und bespülen selbst den Gipfel des nächsten Felsenberges. Ich war so glücklich, einen so kleinen Wasserstand zu finden, wie der Führer nie gesehen zu haben behauptete, und wir gingen trockenen Fußes, wo man sonst nur zu Kahn vorwärts kommt. Bei dem erwähnten Kegel ändert die Höhle plötzlich ihre Richtung; der bisherige Gang hielt gegen Osten, nunmehr kommt man zu dem Canal, den der Bach sich in die Felsen gegraben hat, welcher quer über von Süd nach Nord verläuft. Es ist eine ähnliche Erscheinung wie in der Adelsberger Grotte, wo man an der Pforte des Kalvarienberges gleichfalls vor dem Querlaufe steht.

Halten wir uns vor der Hand rechts, dem Laufe des Baches entgegen und steigen von dem Stalaktitenkegel in das Flußbett hinab, das hier, weil etwas höher, ganz trocken liegt. Wir treten aus dem Raume des erwähnten hohen Domes in die Höhle des Canales, welcher nur 3 bis 4 Klafter Höhe erreicht, eben so viel in der Breite und erreichen bald eine Stelle, wo sich der Bach links in einer Felsenspalte verliert. Das Wässerchen ist so klein, daß ich es wagen konnte, in dieser Spalte einige Klafter im Wasser vorwärts zu dringen, bis ein tieferer Tümpel mir Grenzen setzte. Selbst mit einem Kahn könnte man nicht weiter kommen, weil die Kluft zu enge ist. Man kann sich aber vorstellen, mit welcher Gewalt das Wasser sich bei höherem Stande hier hinabstürzt. Vor mehreren Jahren haben ein Paar unerschrockene junge Männer in einem starken Nachen glücklich stromaufwärts bis zu Ende, abwärts aber riß die Fluth den Nachen in die Mündung dieser Kluft, und nur mit großer Anstrengung und Gefahr konnten sie sich befreien und flott werden.

(Schluß folgt.)

M i s c e l l e n .

(Philosophische Taschenspielererei.)

Wie die „Postzeitung“ dem Professor Moriz Carriere in München vorwirft, nannte derselbe Schelling den Gagliostro der Wissenschaft. Der „Münchner Punsch“ sagt dazu: Auf diese Art wäre dann Gagliostro der Schelling der Taschenspielererei. Ein solcher könnte pitante Kunststücke liefern, z. B.: Sehen Sie, meine Herrschaften, hier nehme ich einen positiven, ganz schönen und reinen Deismus, lege denselben auf den flachen Teller der objectiven Vernunft und verbrenne ihn mit dem Feuer des Zeitgeistes. Sehen Sie wie er brennt und in kleine Gefühlsstäubchen zusammenfällt. Ich frage Sie, meine Herrschaften, wo ist mein Deismus? Fort ist er, weg ist er. Nun aber nehme ich dieses Stück Religionsphilosophie als Brotwissenschaft, schneide es an, und — was finden wir in dem Wecken? Meinen schönen, reinen Deismus von vorher, ganz und unversehrt! Sehen Sie hier diesen Hegelianismus; nicht wahr, es ist nichts draußen und nichts drinnen (fährt mit seinem Zauberstäbchen darin herum) Alles hohl. Einen Boden können Sie sich dazu denken, denn das Denken ist der gedachte Boden der Hegelianer. Dieses Ding will ich nun mit meiner Offenbarungstheorie ordentlich zudecken. So nun nehme ich das Discussionsgewehr der Philosophie der Geschichte, lade etwas grobförmigen Pantheismus und fein gestoßenen Atheismus hinein, bringe meine Feder in Spannung, drücke los — Paff — der Schuß ging in die Luft, nicht wahr? Nun decke ich diesen Hegelianismus wieder auf und der ganze Atheismus und Pantheismus liegt darin!

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 4. November 1853

Staatsanleiheverschreibungen	zu 5 pSt. (in G.M.)	92
do	4 1/2 "	81 1/2
do	4 "	73 1/2
Verloste Obligationen, Hoffmann	zu 6 pSt.	—
mer-Obligationen des Zwangs-	5 "	91 1/8
Darlehen in Krain, und Aera-	4 1/3 "	—
rial-Obligationen von Tirol,	4 "	71 1/2
Worarlberg und Salzburg	3 "	—
Darlehen mit Verzinsung v. A. 1839, für 100 fl.	—	133 1/4
Grundentlastungs-Obligationen zu 5 %	—	90 1/4
Bant-Actien, pr. Stund 1296 fl. in G. M.	—	—
Actien der Kaiser Ferdinand's-Nordbahn	zu 1000 fl. G. M.	2245 fl. in G. M.
Actien der Wien Gloggnitzer-Eisenbahn	zu 500 fl. G. M. ohne Coupons	800 fl. in G. M.
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt	ohne Bezugsrecht zu 500 fl. G. M.	620 fl. in G. M.

Wechsel-Cours vom 4. November 1853

Amsterdam, für 100 Holländ. Gulb., Nthl.	95 1/8	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden, Gulb.	114 1/2 Bj.	Uto.
Frankfurt a. M., (für 120 fl. südb. Ver.)	—	—
eine Währ. im 24 1/2 fl. Ausb. (Wirt.)	113 7/8 Bj.	3 Mon. nat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	85 1/4	2 Mon. nat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	11-8	3 Mon. nat.
Mailand, für 100 Oesterreich. Virr., Gulb.	112 1/2	2 Mon. nat.
Paris, für 100 Franken, Gulb.	134 1/4	2 Mon. nat.
R. R. vöslw. Münz-Ducaten	19	pr. Cent. Agio.

Gold- und Silber-Course vom 3. November 1853.

	Breit	Geid.
Kais. Münz-Ducaten Agio	19 3/4	19 1/2
do do do	19 1/2	19 1/2
Gold al marco	—	18 1/2
Napoleon's-or's	—	9.2
Souverain's-or's	—	15.30
Ruß. Imperial	—	9.16
Friedrich's-or's	—	9.28
Engl. Sovereigns	—	11.17
Silberagio	14	13 3/4

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 27. October 1853.

Maria Drolz, Magd, alt 25 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Abzehrung. — Martin Skerjanz, Bediente, alt 62 Jahre, in der Stadt Nr. 226, am Zehrfieber. — Dem Hrn. Johann Maas, k. k. Conductor, sein Kind Franz, alt 24 Tage, in der Tirmau-Vorstadt Nr. 18, an Schwäche.

Den 29. Blasius Prebio, Jowohner, alt 36 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Abzehrung. — Dem Dominik Strieder, Schneidergesellen, sein Kind Felix, alt 2 Jahre und 9 Monate, in der Stadt Nr. 247, an der Brustwasserfucht. — Dem Anton Skaffer, Grundbesitzer, sein Kind Theresia, alt 1 Jahr, am Moorgrunde Nr. 14, am Zehrfieber.

Den 30. Der hochwürdige Herr Franz Barlitsch, Pfarrer von Tirmau, starb im 65ten Lebensjahre, in der Tirmau-Vorstadt Nr. 61, an der Uebersehung des Nictstoffs auf die Lunge.

Den 31. Dem Marcus Warken, Zuckerfabriksarbeiter, sein Kind Johann, alt 1 1/2 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 25, an der Lungenentzündung. — Herr Bartholomäus Schurga, gewesener Wirth, starb im 82sten Lebensjahre, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 27, an Altersschwäche.

Den 1. November. Dem Matthäus Edechar, Hausbesitzer, sein Kind Maria, alt 4 1/2 Jahr, im Hühnerdorf Nr. 11, — und dem Hrn. Carl Malinofsky, k. k. Oberamts-Kanzleidner, sein Kind Anna, alt 5 Jahre, in der Stadt Nr. 48, beide an der Wasserfucht.

Den 2. Dem Urban Kallan, Eisenbahnarbeiter, sein Kind Johann, alt 7 Tage, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 45, an Schwäche. — Helena Saverich, Tagelöhnerin, alt 78 Jahre, in der Capuziner-Vorstadt Nr. 82, am Zehrfieber. — Jacob Kuralt, Sträfling, alt 56 Jahre, im Straßhause Nr. 47, an der Lungenfucht.

Den 3. Lorenz Wolf, fürstlich Auersperg'scher Hausmeister, alt 80 Jahre, in der Stadt Nr. 206, am Schlagfluß.

Anmerkung. Im Monate October 1853 sind 59 Personen gestorben.

3. 1653. (3)

Kundmachung.

Eine neu entdeckte, 5 bis 6 Klafter tiefe Silberberggrube, aus welcher 2 Bergarbeiter täglich leicht 20 bis 25 Centner Erz hervorbringen können, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das Erzmuster davon ist dem löbl. k. k. Landmünzprobieramt zu Klagenfurt zur Untersuchung vorgelegt und in selbem befunden worden, daß 1 Centner 1 1/2 Pfund rein güldischen Silbers in sich enthält.

Liebhaber für diese Berggrube wollen sich um das Weitere erkundigen durch portofreie Briefe, unter der Adresse: G. M. P. zu Krainburg.

(3. Laib. Zeit. Nr. 252 v. 5. Nov. 1853).

3. 1651. (3)

Meinverkauf.

Im Prossegger Stöckel zu Gams nächst Marburg sind 20 Startin 1852er und 30 Startin 1853er Elgenbauweine zu verkaufen.

3. 1652. (3)

Zur Beachtung!

Johann Herzl, Buchbinder in Windisch-Feistritz, verkauft aus freier Hand seine Gewerbs-Einrichtung, sein gut erhaltenes Buchbinderwerkzeug und seine noch vorräthigen Bücher und Schreibrequisiten zu billigen Preisen und ertheilt darüber täglich nähere Auskunft.

3. 1682. (1)

Bei dem Herannahen des neuen Jahres beehrt sich Unterzeiener, ein geehrtest-Publicum vorzüglich auf nachstehende Kalender, nämlich:

Oesterreichischer Volkskalender für 1854. Von Dr. Joh. Rep. Bogl. Preis 36 kr.

Austria. Oesterreichischer Universalkalender für 1854 Preis 1 fl. 40 kr.

Geschäfts- und Schreib-Kalender für 1854. Preis 20 kr.

aufmerksam zu machen. Sowohl diese eben genannten, wie auch alle anderen Arten von Kalendern für 1854 sind stets vorräthig bei

Joh. Giontini,
Buch-, Kunst- und Musikalienhändler

3. 1619. (2)

Nicht zu übersehen!

Insecten-Vertilgungs-Tinctur.

Ueberrreift an Güte und Wirksamkeit das persische Insectenpulver, sowie jedes andere Vertilgungsmittel. Flöhe, Läuse, Schaben, Ameisen, Schwaben und Wanzen vertreibt es sicher und gewiß. 1 Flacon mit Gebrauchsanweisung 30 kr. G. M.

Bart- und Haarfarbe-Extract.

Von der löblichen medicinischen Facultät in Wien geprüft und als unschädlich befunden, ist hinsichtlich seiner Dauerhaftigkeit, Schönheit und überaus bequemen Anwendung als das beste unter den Haarfärbemitteln bekannt. 1 Flacon mit Gebrauchsanweisung 50 kr. G. M.

Algophon, neuestes bewährtes Mittel gegen alle Arten von Zahnschmerzen.

Durch äußerlichen Gebrauch anwendbar. 1 Fläschel mit Gebrauchsanweisung 24 kr. G. M.

Täfelchen für Verdauungs- und Magenentsäuerung.

Ein vortrefliches, liebliches Mittel gegen schlechte Verdauung, Bleichsucht, Magenkrampf, Magenkatarrh, Sodbrennen, Hämorrhoidal- und Sichtsleiden, Hypochondrie und Hysterie. 1 Schachtel mit 48 Stück dieser Täfelchen nur 48 kr. G. M.

Bei **Joh. Paul Suppant'schitsch,**
am Hauptplatz „zur Stadt Triest.“

3. 1657. (2)

Neu angekommene Waren von London, Paris, Leipzig u. Wien.

Die schönste Auswahl von Herbst- und Winter Waren, in den verschiedenartigsten Stoffen aus dem In- und Auslande offerirt die Schnitt-, Current- und Modewaren-Handlung zur „**Briefstaube**“, am Hauptplatz Nr. 240, zu den möglich billigsten Preisen.

3. 1577. (6)

Gustav Brzezina, Wein-Großhandlung in Wien,

empfiehlt bei der nun zu Versendungen eingetretenen günstigen Jahreszeit sein best assortirtes Lager aller Gattungen

Original-Oesterreicher

Gebirgs- und Landweine,

weißer und rother

ungarischer Weine und Ausbrüche.

Wien, im Herbst 1853.

3. 1516.

So eben erschien und ist bei **Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg** in Laibach zu haben:

Illustrirte Kindererzählungen für Sommertage und Winterabende.

1. Bändchen. Die Sereönige.
2. Bändchen. Dunkel Tom's Hütte für Kinder.
3. Bändchen. Die jungen Auswanderer.
4. Bändchen. Der Knabe und das Buch. (Erschien im October.)

Preis 15 kr. das Bändchen und erscheint jeden Monat eins mit einer vollständigen Erzählung und Illustration.

Leipzig.

C. A. Haendel.

3. 1589.

Des

Herrn Fürstbischofs von Breslau, Doctor H. Förster

gesammelte Kanzelreden.

Band 1 u. 2, Zeitpredigten auf die Sonntage (der Ruf der Kirche in die Gegenwart), 3te Aufl., 4 fl. 10 kr. — Band 3 u. 4, Sonntagspredigten, 2te Aufl., 4 fl. 10 kr. — Band 5 u. 6, Sonntagen auf die Sonntage, 3te Aufl., 4 fl. 10 kr. — Die christliche Familie, 5 Predigten auf die Sonntage, 4te Aufl., 34 kr. — Can mitlich vorräthig in jeder namhaften Buchhandlung, werden einer erneuten Theilnahme empfohlen.

Breslau, im October 1853.

Ferdinand Hirt's Verlag.

zu beziehen durch **Ign. v. Kleinmayr & S. Bamberg's** Buchhandlung in Laibach.